

Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer /
Martin Rösel (Hgg.)

Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös

Eine Standortbestimmung

Beiträge der Tagung in Saarbrücken, 14.-16.3.2022

Wolfgang Kraus/Siegfried Kreuzer/Martin Rösel (Hgg.):
Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös



© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783525500385 — ISBN E-Book: 9783647500386

Wolfgang Kraus/Siegfried Kreuzer/Martin Rösel (Hgg.):
Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös

Biblich-Theologische Studien

Herausgegeben von

Jan Dietrich, Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein
und Matthias Konradt

Band 195

Wolfgang Kraus/Siegfried Kreuzer/Martin Rösel (Hgg.):
Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös

Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer /
Martin Rösel (Hgg.)

Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös

Eine Standortbestimmung

Beiträge der Tagung in Saarbrücken, 14.–16.3.2022

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA,
USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn,
Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2567-9120

ISBN 978-3-647-50038-6

Vorwort

Der vorliegende Band geht zurück auf eine Tagung, die vom 14.–16.3.2022 an der Fachrichtung Evangelische Theologie der Universität des Saarlandes stattfand. Die in diesem Rahmen gehaltenen Beiträge werden hier dokumentiert und durch einige weitere ergänzt. Bei der Vorbereitung des Symposiums konnten wir fünf Bereiche identifizieren, die nach unserer Einschätzung für die gegenwärtige Gesprächslage zur Frage einer gesamtbiblischen Theologie von Bedeutung sind:

1. Das Alte Testament und die christliche Kirche: Die Diskussion der letzten Jahre hat die Frage noch einmal verschärft, ob und auf welche Weise die alttestamentliche Überlieferung für christliche Theologie und Frömmigkeit von Bedeutung ist.
2. Die Vielfalt des Alten Testaments: Seit den Funden von Qumran hat sich die Textgrundlage für die alttestamentliche Überlieferung erweitert und verschoben. Die Forschung hat unterschiedliche Textformen identifiziert und u. a. die These von den »Gruppentexten« entwickelt, so dass die Frage nach dem alttestamentlichen Kanon und seiner konkreten Schriftgestalt neu diskutiert werden muss.
3. Die Bedeutung jüdischer Bibelauslegung im Diskurs über die Schrift: In den letzten Jahren sind Projekte zur Auslegung von AT und NT entstanden, bei denen jüdische und christliche Forscher und Forscherinnen eng zusammenarbeiten. Hier ist die Kommentarreihe Internationaler exegetischer Kommentar zum Alten Testament (IEKAT) zu nennen. Außerdem ist auf das Jewish Annotated New Testament und seine deutsche Ausgabe Das Neue Testament – jüdisch erklärt zu verweisen, in dem sich jüdische Ausleger:innen mit dem NT als Ausdruck jüdischer Tradition beschäftigen.
4. Das Problem der Anschlussfähigkeit von Exegese und Dogmatik: Zwischen den Disziplinen besteht häufig eine Sprachlosigkeit, die überwunden werden muss.

5. Die Bedeutung der Fragstellung für Homiletik und Religionspädagogik: Haben die Ergebnisse der Exegese irgendeine – und wenn ja: welche – Relevanz für die Praktische Theologie oder arbeitet diese eigenständig ohne Bezug auf die wissenschaftliche Exegese der von ihr benutzten Texte?

Diese Bereiche bildeten die Grundlage für das Tagungsprogramm und die Einladung der Referent:innen. Bei der Durchführung gab es allerdings durch die Corona-Pandemie bedingte Schwierigkeiten, so dass die Tagung hybrid stattfinden musste. Die Herausgeber danken den Kolleg:innen, dass sie bereit waren, ihre Beiträge auf das Tagungsthema abzustimmen und zur Publikation zur Verfügung zu stellen.

Die Beiträge sind so angeordnet, dass die historischen Disziplinen den Anfang bilden und dann die anderen folgen. Dies ist nicht in der Vorstellung begründet, dass die historischen Disziplinen die Basis bildeten und die anderen ihnen nachfolgten oder das in der Praxis auszuführen hätten, was dort erforscht wird. Vielmehr sind die Fragen nach einer Biblischen Theologie zunächst in den historischen Disziplinen erwacht. Die Frage, wie die anderen Disziplinen auf deren Ergebnisse reagieren, ist eine eigenständige und trägt keine Auf- bzw. Abwertung in sich.

Das Ziel, die Problematik zu identifizieren und die Sprachfähigkeit im interdisziplinären und interreligiösen Diskurs einzuüben bedarf noch vieler weiterer Impulse. Wir hoffen, mit dieser Veröffentlichung einen gegeben zu haben.

Den Herausgebern der Reihe Biblisch-Theologische Studien und dem Verlag Vandenhoeck und Ruprecht/Brill Deutschland danken wir für die Aufnahme ins Programm, dem Internationalisierungsfond der Universität des Saarlandes für finanzielle Unterstützung.

Wolfgang Kraus
Saarbrücken

Siegfried Kreuzer
Wuppertal

Martin Rösel
Rostock

Inhalt

Vorwort

Konrad Schmid

Biblische Theologie im Spiegel des »Jahrbuchs für Biblische Theologie« von seiner Gründung (1986) bis zur Gegenwart	15
1. Die Programmformulierung des ersten Jahrbuchs für Biblische Theologie	18
2. Die Diskussionslage der 1980er Jahre und die Frage nach einer gesamtbiblischen Theologie	19
3. Die methodische und inhaltliche Diversifizierung der biblischen Theologie seit der Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts	23
4. Zur Zukunft der Biblischen Theologie	25
Bibliographie	28

Siegfried Kreuzer

Die Vielfalt des Alten Testaments im Rahmen der Disziplinen der Theologie	31
1. Fragestellung und Herausforderungen	31
2. Vielfalt der Bibel und Gesamtverständnis von Theologie	35
3. Modelle für die Bibel bzw. die Exegese im Ganzen der Theologie.....	41
4. Ein Modell für den Zusammenhang der theologischen Disziplinen und den Ort der biblischen Theologie	44
5. Zur christlichen Aufnahme und Interpretation des Alten Testaments	46
6. Abschließende Thesen	47
Bibliographie	49

Manfred Oeming

Die Wandlungen des Gottesbildes im Buch Tobit als Musterbeispiel für Biblische Theologie	53
1. Die Aufgabe Biblischer Theologie	53
2. Das Buch Tobit als Fallbeispiel von Biblischer Theologie	54
2.1 Historische Beschreibungen der Wandlungen des Gottesbildes im Buch Tobit	54
2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Judentum und Christentum	62
2.3 Die Wahrheitsfrage	64
3. Fazit: Von der inkarnatorischen Angelologie zur Menschwerdung Gottes	65
Bibliographie	69

Barbara Schmitz

»... und sie warf die Götterbilder durch das Fenster ...« (JosAs 11,12). Monotheismus in hellenistisch-römischer Zeit als Aufgabe Biblischer Theologie	73
1. Monotheismus in hellenistisch-römischer Zeit und Biblische Theologie	73
2. Joseph und Aseneth	78
2.1 Die erste Begegnung von Joseph und Aseneth (JosAs 1–8)	80
2.2 Aseneth und die Figur »ein Mensch« (JosAs 9–21)	83
2.3 Gott tritt als Figur auf	88
2.4 Theologie in »Joseph und Aseneth«	90
3. Ein Fazit	92
Bibliographie	93

Martin Rösel

Die Rolle der Septuaginta im Rahmen einer gesamtbiblischen Theologie. Eine Verhältnisbestimmung der LXX-Theologie zu der des AT	97
1. Jesaja 7 und die Frage nach Eschatologie und messianischen Erwartungen	98
2. Tempus-Theologie: Heilsgewissheit und Eschatologisierung im griechischen Psalter	102
3. Theologie der LXX	108
4. Septuaginta und Theologie des Alten Testaments	110

5. Lösungsansätze	115
Bibliographie	118

Wolfgang Kraus

Die Bedeutung der Septuaginta für die Theologie des Neuen Testaments	123
1. Forschungsgeschichtliche Aspekte	123
2. Inhaltliche Aspekte	129
2.1 Die Völker und das Gottesvolk	130
2.2 Die Weisheitstheologie in der LXX als Voraussetzung der ntl. Christologie	132
2.3 Heilsgeschichtliche Präexistenz	134
2.4 Die neue <i>Diatheke</i> als neue Heilsordnung im Hebräerbrief	134
3. Hermeneutische Aspekte	136
3.1 Die Bedeutung des NTJE als Paradigmenwechsel	136
3.2 Anwendung	138
4. Die Durchführung »Biblicher Theologie«	140
Bibliographie	142

Florian Wilk

Das Abc einer biblischen Theologie. Zur Einführung in den Zusammenklang von Christusbotschaft und »Schrift« nach dem Zeugnis des 1. Thessalonicherbriefs ...	147
1. Einführung	147
2. Thema und Aufbau des 1. Thessalonicherbriefs	150
3. Adressaten, Anlass und Absicht des 1. Thessalonicherbriefs	153
4. Schriftbezüge im 1. Thessalonicherbrief	154
4.1 Das Material im Überblick	154
4.2 Im Brief vorausgesetzte Schriftkenntnisse	158
4.3 Mit dem Brief kommunizierte Schriftkenntnisse	161
4.4 Durch den Brief induzierte Schriftkenntnisse	166
5. Schluss	169
Bibliographie	170

Martin Karrer

Israel in der Apokalypse: Beobachtungen zum Text und Konsequenzen für die biblische Theologie	175
1. Einführung	175
2. Israel und die Völker in der Vision vom himmlischen Jerusalem	180
3. Die Siegelung der Knechte Gottes und Gottes Zelten bei den Menschen	188
4. Die Menschen, die wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses starben	196
5. Die Auseinandersetzung mit Menschen, die sich fälschlich Juden nennen	203
6. Konsequenzen für die Biblische Theologie	209
Bibliographie	210

Martin Meiser

Synthese, Antithese, Überbietung – das Verhältnis beider Testamente in patristischer Literatur	215
1. Literatur der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts	215
1.1 Apologetik	215
1.2 Paränese	217
2. Literatur ab der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts – christliche Texte jenseits der werdenden Großkirche	218
2.1 Texte aus dem zweiten Jahrhundert	219
2.2 Texte aus dem dritten Jahrhundert	223
3. Christentumskritische Literatur der Antike	225
4. Festlegungen innerhalb der werdenden Großkirche	227
4.1 Festlegungen gegenüber griechisch-römischer Christentumskritik	227
4.2 Festlegungen gegenüber als deviant beurteilten Positionen des 2. und 3. Jhdts.	228
4.3 Festlegungen in Auseinandersetzung mit den nicht an Jesus glaubenden Juden	231
4.4 Festlegungen in innerchristlichen Kontroversen und paränetischen Kontexten	233
4.5 Liturgische Kontexte der Verhältnisbestimmung	235
Schluss	236
Bibliographie	237

Marianne Grohmann

**Anmerkungen zur Diskussion über jüdische
biblische Theologie** 239

1. Interessieren sich Jüdinnen und Juden für
Biblische Theologie? 239
2. Drei Ansätze jüdischer biblischer Theologie 241
 - 2.1 Dialogische Biblische Theologie 242
 - 2.2 Deskriptive biblische Theologie 244
 - 2.3 Rezeptionsgeschichtlicher Ansatz jüdischer
biblischer Theologie 246
3. Konsequenzen für christliche biblische Theologie 247
 - 3.1 Nachzeichnen der Vielstimmigkeit biblischer Texte 247
 - 3.2 Zur Rolle der Interpretationsgemeinschaften 248
 - 3.3 Unterscheidung von Exegese und Dogmatik 248
 - 3.4 Zum Verhältnis von Altem und Neuem Testament 249

Bibliographie 251

Michael Hüttenhoff

**Vernunft, Irrtum und Freiheit. Über das Verhältnis
von Exegese und Systematischer Theologie** 255

1. Das Scheitern von Luthers Schriftprinzip 256
 - 1.1 Luther als Systematiker 256
 - 1.2 Die Identifikation des ersten Prinzips 257
 - 1.3 Die Eigenschaften und Funktionen des ersten Prinzips 259
 - 1.4 Die Sache der Schrift 262
 - 1.5 Das Scheitern des Schriftprinzips I: Der Jakobusbrief 263
 - 1.6 Das Scheitern des Schriftprinzips II: Die Auslegung
von 1 Chr 17,17. 265
2. Fundamentaltheologische Überlegungen zur
Orientierungsfunktion der Schrift 267
 - 2.1 Vernunft 267
 - 2.2 Irrtum 273
 - 2.3 Freiheit 275
 - 2.4 Ausblick: Konfessionelle Prägung und
komparative Theologie 277

Bibliographie 279

Christiane Tietz

Die Bibel als das fremde Wort Gottes. Exegese und Dogmatik bei Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer 285

1. Theologie als kirchliche Wissenschaft 286

2. Die Bibel als »Buch der Kirche« 289

3. Die Notwendigkeit der historisch-kritischen Methode 291

4. Die Grenze der historisch-kritischen Methode 293

5. Die notwendige Orientierung der Exegese an der Sache des Textes 294

6. Die Bibel als kritisches Gegenüber 297

Bibliographie 302

Susanne Plietzsch

Schöpfung, Ethik und Gerichtsverfahren. Der intertextuelle Raum der Schriftauslegung in Mischna Sanhedrin 4,5, Tosefta Sanhedrin 8,3–6 und Genesis Rabba 22,9 305

1. mSan 4,5: kurze Einleitung und Text 307

2. Gliederung des Textes mSan 4,5 und Verlauf der Argumentation 309

2.1 Beginn der Ermahnung der Zeugen (Teil 1) 310

2.2 Die Unterscheidung von Vermögensprozessen und Kapitalprozessen (Teil 2) 310

2.3 Einzigartigkeit des Individuums und Gleichheit aller Menschen (Teil 3) 311

2.4 Abschluss der Ermahnung der Zeugen: Aufforderung zum Zeugnis (Teil 4) 313

3. tSan 8,3–6 und GenR 22,9 als Parallelen 316

3.1 Tosefta Sanhedrin 8,3–6 317

3.2 Genesis Rabba 22,9 321

4. Diskursraum Tora 326

Bibliographie 327

Bernd Schröder

Biblische Theologie und Religionspädagogik: Schnittmengen, Unterscheidungen und Herausforderungen 329

1. Vorklärungen 329

1.1 Erste Vorklärung: Biblische Theologie als Konstrukt und kritisches Korrektiv in jeweils gegenwärtigen theologischen Auseinandersetzungen 329

1.2 Zweite Vorklärung: Biblische Theologien als Grundlage einer Theologie, die sich als »biblisch veranlasst« und/oder zur selbstkritischen Rückfrage nach der Bibel verpflichtet versteht	331
1.3 Dritte Vorklärung: Religionspädagogik im Plural und ihr Erschließungsinteresse an der Bibel	333
2. Schnittmengen zwischen Biblischer Theologie und Religionspädagogik	336
2.1 Die Frage nach den »großen Linien« einer kanonisch gelesenen Bibel	337
2.2 Die Frage nach Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Verständnis biblisch präfigurierter, in der Gegenwart bedeutsamer theologischer Begriffe, Phänomene und Konzepte	339
2.3 Die Frage nach den originären (im Sinn von ursprünglichen und eigenartigen) Merkmalen des Christentums im Horizont konfessioneller Differenz und interreligiöser Beziehungen	340
3. Unterscheidungen	342
3.1 Unterscheidung der Erschließungsperspektiven, in denen biblische Phänomene wahrgenommen werden ...	342
3.2 Unterscheidung der Horizonte, vor denen die Geltung biblischer Theologoumena auszumitteln ist	342
3.3 Unterscheidung der erkenntnisleitenden Interessen ...	343
4. Herausforderungen	343
4.1 Ausformulierung Biblischer Theologien als Auslegung der verschiedenen christlichen canones	343
4.2 Biblische Theologie als Sprachhilfe im interreligiösen Dialog	344
4.3 Rechenschaft über Bibelhermeneutiken	345
4.4 Thematische Bibelauslegung als Teil einer Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte	345
4.5 Entwicklung einer »kanonischen« Bibeldidaktik	346
4.6 Förderung der Schriftkompetenz der Getauften	346
Bibliographie	346

Alexander Deeg

Mehr Altes Testament und immer weniger Exegese? Überlegungen zum Verhältnis von Exegese und Homiletik und zu einer enzyklopädisch erneuerten Biblischen Theologie ... 351

1. Gegenläufige Phänomene oder: Zwischen Bibelbegeisterung und Bibelverlust, Notwendigkeit und Belanglosigkeit von Exegese 351
2. Paarbeziehungen 357
 - 2.1 Von Krisen und guten Zeiten 357
 - 2.2 Beziehungskonstellationen: Zur Rolle von Exegese in Homiletiken 359
3. Exegese in Predigthilfen 362
4. Zur (mangelnden) Wirksamkeit exegetischer Kenntnisse oder: Die Problematik homiletischer Konventionalität 365
5. Sieben theologisch-enzyklopädische Thesen 368
- Bibliographie 375

Verzeichnis der Abbildungen 377

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 379

Register der zitierten Quellen 381

1. Biblische Schriften 381
 - 1.1 Altes Testament/Septuaginta 381
 - 1.2 Apokryphen 382
 - 1.3 Neues Testament 383
2. Qumran und jüdische Literatur 385
 - 2.1 Qumran 385
 - 2.2 Jüdisch-hellenistische Literatur 385
 - 2.3 Rabbinische Literatur 386
3. Antike Autoren 386
 - 3.1 Antike Autoren 386
 - 3.2 Gnostische Schriften 386
4. Autoren der Alten Kirche und des Mittelalters 386
 - 4.1 Apologeten und neutestamentliche Apokryphen 386
 - 4.2 Weitere Autoren der Alten Kirche und des Mittelalters 387

Konrad Schmid

Biblische Theologie im Spiegel des »Jahrbuchs für Biblische Theologie« von seiner Gründung (1986) bis zur Gegenwart

Was lässt sich aus der Geschichte der Biblischen Theologie, namentlich ihrer jüngsten Phase, für sie selbst erkennen, für ihre jetzigen und künftigen Aufgaben, Herausforderungen, Perspektiven?¹ Als Leitfaden für eine Annäherung an diese Fragen soll die Entwicklung des 1986 gegründeten Jahrbuchs für Biblische Theologie dienen. Das »Jahrbuch für Biblische Theologie« hat keine Gattungskonventionen für programmatische Einleitungen entwickelt. Prägnant sind besonders die Einleitungen zu Band 1 und Band 6. Danach aber beschränken sich die Vorworte oft darauf, das Thema vorzustellen und kurz in summierender Weise durch die Beiträge zu gehen, so dass die Leserinnen und Leser einen Eindruck vom Inhalt des Bandes erhalten. Methodisch muss man sich also v. a. an Themenwahl und -präsentation der Bände halten, wenn man nach der Geschichte der Biblischen Theologie im Spiegel des »Jahrbuchs für Biblische Theologie« fragen will.

Die allseits bekannten Konjunkturschwankungen der Biblischen Theologie lassen sich deutlich an der numerischen Verteilung des Begriffs in deutschsprachigen Publikationen erkennen.²



Abb. 1

- 1 Vgl. Zimmerli, *Biblische Theologie*; Schmid, *Theologie des Alten Testaments*, 89–94.
- 2 Quelle: <https://books.google.com/ngrams/>.

Ein erster Höhepunkt ist in den achtziger Jahren zu erkennen, dann ein zweiter Höhepunkt um 2000, während die jüngste Tendenz ein deutliches Abflachen zeigt. Selbstverständlich sind solche Graphen mit Vorsicht zu interpretieren, aber sie haben doch einen heuristischen Wert.

Im englischen Sprachraum ist die Biblische Theologie offenbar stärker verankert und scheint sich stetig steigender Aufmerksamkeit zu erfreuen.³



Abb. 2

Das mag mit dem unterschiedlichen Stellenwert der Bibel und der Bibelwissenschaften in der englischsprachigen Theologie zusammenhängen, aber auch der eigenen Prägung des sogenannten »Biblical Theology Movement«, das – auf die deutsche Gesprächslandschaft übertragen – mehr mit der dialektischen als der biblischen Theologie zu tun hatte und eher eine gewisse Rückkehr zu einem Biblizismus als zu einer *sachlichen* biblischen Re-Orientierung der Theologie implizierte.⁴ Hinzu kommt: Die mancherorts vorfindliche, implizite Hierarchisierung der theologischen Disziplinen in der deutschsprachigen Theologie, die den exegetischen Fächern v. a. die Funktion theologischer Zuarbeit für die systematisierenden Disziplinen zuwies, war und ist im englischsprachigen Bereich weniger verbreitet.

3 Quelle: <https://books.google.com/ngrams/>

4 Vgl. dazu Collins, *Biblical Theology*, 225 f.; Barton, *(Pan-)Biblical Theology*, 247.

In der jüngsten Geschichte der Biblischen Theologie, zumindest in ihrer Ausprägung im »Jahrbuch für Biblische Theologie«, lassen sich seit 1986 grob zwei Phasen unterscheiden, die mit einer Veränderung in der gesamten Grosswetterlage der Theologie zusammenhängen und diese vielleicht auch selbst befördert haben: Die Anfänge des »Jahrbuchs für Biblische Theologie« von den ersten Planungen anfangs der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts bis in die Mitte der neunziger Jahre standen noch ganz im Bann der Fragen des inneren Zusammenhangs von Altem und Neuem Testament und der theologischen Entfaltung dieses Zusammenhangs: Welche Bedeutung hat die Bibel explizit *beider* Testamente für die Theologie? Dies ist die erste Phase.

Die zweite Phase ab etwa 1995 ist durch einen ebenso markanten wie wahrscheinlich vergleichsweise unbewussten Kurswechsel gekennzeichnet: Biblische Theologie wird nun mehr und mehr verstanden als die Untersuchung biblischer *Themen*, die in der Theologie, aber auch in der Literatur und Kunst wichtig geworden sind. Die Bibel wird nicht mehr so sehr als eine massgebliche Einheit, sondern eher als ein Sammelgefäss wahrgenommen. Die Bände des »Jahrbuchs für Biblische Theologie« zeichnen die Rezeptionsgeschichte der Bibel nach, sie streichen die Kulturmächtigkeit biblischer Begriffe, Vorstellungen und Konzeptionen heraus. Hier ist einer der Anfänge der multiperspektivischen, interdisziplinären und interreligiösen Dimension der Biblischen Theologie zu finden. Dass damit die Frage, was Biblische Theologie denn überhaupt ist, noch unklarer wird, als sie in ihrer langen Geschichte seit Johann Philipp Gabler war, liegt auf der Hand.⁵

Im Folgenden – nach einer kurzen Vorstellung des Programms des »Jahrbuchs für Biblische Theologie« – sollen diese beiden Phasen dargestellt werden. Darüber hinaus soll aber auch ein Ausblick auf mögliche zukünftige Verläufe gegeben werden.

5 Vgl. Kratz, *Auslegen und Erklären*, 53–74; Kraus, *Die Biblische Theologie*; Merk, *Biblische Theologie des Neuen Testaments*; Zimmerli, *Biblische Theologie*, 426–455.

1. Die Programmformulierung des ersten Jahrbuchs für Biblische Theologie

Das Vorwort zum ersten Band des Jahrbuchs für biblische Theologie stellte fest: »Weit davon entfernt, klar konturiert zu sein und für eine konsolidierte Richtung zu stehen, weckt der Ausdruck ›Biblische Theologie‹ viele Erwartungen, aber auch viele Vorbehalte.«⁶

Die fehlende klare Konturierung der »Biblichen Theologie« hängt vor allem mit folgenden Problemdimensionen zusammen: Zunächst ist unklar, ob – hier gesprochen mit der klassischen Differenzierung von Gerhard Ebeling⁷ – der Ausdruck »Biblische Theologie« die in der Bibel enthaltene oder eine der Bibel gemäße Theologie meint. Im ersten Fall würde man Biblische Theologie als *Biblische Theologie* verstehen, im zweiten als *Biblische Theologie*. Eine klare Entscheidung haben diejenigen, die sich in den letzten Jahrzehnten für die Biblische Theologie eingesetzt haben, in dieser Alternative nicht gefällt. Das gilt insbesondere auch für die Initiatoren des Jahrbuchs für Biblische Theologie. Das Vorwort des ersten Jahrbuchs für Biblische Theologie aus dem Jahr 1986 hält weiter fest: »Dementsprechend besteht die spezifische Aufgabe, für deren Bearbeitung dieses Jahrbuch ein Forum sein will, in der Präzisierung dessen, wie die an Israel ergangene Offenbarung Jahwes und die in Jesus Christus ›ein für allemal‹ ergangene Offenbarung zusammenzudenken und in unserer Gegenwart theologisch zur Sprache zu bringen sind.«⁸

Wenn man diese Formulierung analysiert, wird schnell deutlich, dass darin verschiedene Themenfelder miteinander verquickt sind. Zunächst wird das Verhältnis von Altem und Neuem Testament und eine mögliche Synthese beider Testamente angesprochen.⁹ Dabei wird es aber nicht belassen: Das ins Auge gefasste Verhältnis bezieht sich nicht einfach auf Texte oder Textsammlungen, sondern greift

6 Janowski/Welker, Vorwort, JBTh 1, 5.

7 Ebeling, Was heißt »Biblische Theologie«?, 69–89.

8 Janowski/Welker, Vorwort JBTh 1, 6. Vgl. die Bedenken von Duhm, Die Theologie der Propheten, 27, der den Begriff »Theologie« für die Propheten noch für vertretbar hielt, nicht aber für das gesamte Alte Testament oder gar die ganze Bibel, die historisch zu stark differenziert sei. S. dazu Smend, Der Greifswalder Julius Wellhausen, 12 f.

9 Zum notwendigen Miteinbezug der sogenannten »zwischen-testamentlichen« Literatur s. Böttrich, Der Raum zwischen den Testamenten, bes. 53–55.

auf die jeweils hinter Altem und Neuem Testament liegenden – wie Janowski und Welker sich ausdrücken – »Offenbarungen« zurück.

Es kommt aber noch ein dritter Punkt hinzu: Mit »und« angeschlossen wird hinzugefügt, dass auch Aufgabe der Biblischen Theologie sei, wie dieses Zusammendenken der beiden Offenbarungen »in unserer Gegenwart theologisch zur Sprache zu bringen« sei. Der Ausdruck »zur Sprache bringen« ist dabei wiederum in sich zu differenzieren. Er kann einerseits die gegenwärtige wissenschaftliche Auslegung, andererseits aber auch die gegenwärtige Verkündigung meinen.

Die hier eingeforderte Einheit der Biblischen Theologie bezieht sich also auf nicht weniger als vier Ebenen:

1. Die Frage nach der Einheit von Altem und Neuem Testament
2. Die Frage nach der Einheit der dahinterstehenden Offenbarungen
3. Die Frage nach der Einheit von geschichtlichem Zeugnis und gegenwärtiger theologischer Auslegung.
4. Die Frage nach der Einheit von geschichtlichem Zeugnis und gegenwärtiger theologischer Verkündigung.

Man kann angesichts dieser Gemengelage von Forschungsperspektiven also gut nachvollziehen, dass Aufgabe und Ziel »Biblischer Theologie« komplex, ja unklar sind.

Diese Programmformulierung von Janowski und Welker und die von ihnen – wahrscheinlich – vorausgesetzte Vereinbarkeit dieser vier Dimensionen lässt sich eigentlich nur theologiegeschichtlich erklären. Der Umstand, dass dieses Programm nicht in seiner Ausdifferenzierung erklärt wird, lässt vermuten, dass Janowski und Welker die vier genannten Problemdimensionen im Grunde als einheitsfähig betrachteten. Wie ist dieses Programm in seinem theologiegeschichtlichen Setting zu interpretieren? Wenden wir uns dazu dem Kontext der 1980er Jahre zu, der Gründerzeit des Jahrbuchs für Biblische Theologie.

2. Die Diskussionslage der 1980er Jahre und die Frage nach einer gesamtbiblischen Theologie

Zunächst einmal muss man sich die Diskussion zum Verhältnis von Judentum und Christentum in Erinnerung rufen, das gewissermaßen als Statthalter für das Verhältnis der beiden Testamente

angesehen werden kann. Sie war durch den Synodalbeschluss der Evangelischen Kirche im Rheinland »Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden« von 1980 völlig neu in Fluss geraten. Es ist ganz klar, dass diese Neubestimmung des Verhältnisses von Juden und Christen unmittelbar relevant ist für die hermeneutische Diskussion um das Verhältnis der beiden Testamente in der christlichen Bibel. Das Jahr 1986 ist zeitlich noch nicht allzu weit vom Rheinländer Synodalbeschluss entfernt, dessen Grundüberzeugungen – etwa der Positionsbezug gegen den Antisemitismus und für die bleibende Erwählung Israels – heute *common sense* sind. Damals aber war das Dokument hart umstritten.¹⁰

So wird etwa im Vorwort des ersten Jahrbuchs für Biblische Theologie aufgrund der dort zitierten Gegenposition von Georg Strecker deutlich, dass man in der damaligen theologischen Gesprächslage vom Konsens einer nichthierarchischen Verhältnisbestimmung von Altem und Neuem Testament noch vergleichsweise weit entfernt war. Janowski und Welker schreiben: »Die Frage nach dem Zusammenhang von Altem und Neuem Testament darf – so wird eingewendet ›nicht zu einem exegetischen Prinzip gemacht werden, wenn die universale, Freiheit begründende Bedeutung des im NT bezeugten Christusgeschehens hermeneutisch zur Geltung gebracht werden soll‹ (G. Strecker, in: Theologie im 20. Jahrhundert, Tübingen 1983, 20).«¹¹

Zwar repräsentierte Streckers Position keineswegs den Mainstream seiner Zeit, man vergleiche nur etwa Gerhard Ebelings Aussage in seiner Einführung in das »Studium der Theologie« von 1975: »Bei rechter Einsicht in das Verhältnis beider Testamente zueinander kann man sich von einem dogmatischen Dirigismus gegenüber der alttestamentlichen Wissenschaft nichts versprechen.«¹²

10 Vgl. zur Diskussion Kriener/Schmidt (Hgg.), Um Seines Namens willen, s. auch im breiteren Kontext Rendtorff/Henrix (Hgg.), Die Kirchen und das Judentum. Das Ringen um das Kirche – Israel-Problem in der Debatte um eine »Biblische Theologie« wird etwa bei Hübner, Warum biblische Theologie?, 33, sehr deutlich, ohne dass er selbst hier eine Position beziehen würde.

11 Janowski/Welker, Vorwort JBTh 1, 5f.

12 Ebeling, Studium der Theologie, 37. Doch selbst deutlich nach den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts wird diese Frage noch kontrovers diskutiert. So schreibt etwa Jörg Jeremias in dem von Ingolf Dalferth herausgegebenen Sammelband zur Einheit der Theologie: »Natürlich muss eine alttestamentliche Theologie Rechenschaft insbesondere über ihr *Verhältnis zur neutesta-*

Doch es wird aufgrund von Streckers Zitat leicht erkennbar, dass das Jahrbuch für Biblische Theologie in seinen Anfängen, zumindest aus der Sicht von Janowski und Welker, sich als Advokat einer gleichberechtigten, zumindest nicht gestuften Zuordnung von Altem und Neuem Testament verstanden hat. Das zeigt sich auch im Jahrbuch für Biblische Theologie 6 (1991) zum Thema »Altes Testament und christlicher Glaube«, wiederum herausgegeben von Janowski und Welker, das sich in seinem Vorwort scharf gegen die Thesen von Hanna Wolff wendet,¹³ die die Gesetzlichkeit des Alten Testaments und die Barmherzigkeit des Neuen Testaments einander ebenso klischeehaft wie schematisch gegenüberstellt.

Gleichzeitig lässt sich aus der Themenwahl von JBTh 1 (1986) – Einheit und Vielfalt biblischer Theologie – erkennen, dass das Zusammendenken unterschiedlicher Texte (und nicht nur der beiden Testamente) zu den von ihnen identifizierten Grundaufgaben biblischer Theologie gehört: »Angesichts der Vielfalt der biblischen Texte kann von der Frage der Einheit des in ihnen vermittelten Wortes Gottes nicht abgesehen werden [...].«¹⁴

mentlichen Theologie geben. Bei diesem Verhältnis kann es theologisch keine Gleichberechtigung geben. Die Differenzierung der altprotestantischen Dogmatik zwischen *norma normans* und *norma normata* behält ihr bleibendes Recht, d. h. das Alte Testament ist nur als eine auf das Neue Testament bezogene und von ihm her gelesene Textsammlung Teil der christlichen Bibel.« (Jeremias, Alttestamentliche Wissenschaft, 19 f. [Hervorhebungen im Original]). Diese Formulierungen sind aus meiner Sicht problematisch: Die altprotestantische Dogmatik hatte die Unterscheidung von *norma normans* und *norma normata* ja nicht im Blick auf das Verhältnis von Altem und Neuem Testament, sondern auf dasjenige von Schrift und Bekenntnis eingeführt. *Norma normans* ist die Schrift Alten und Neuen Testaments *insgesamt*. Dass das Neue Testament das Alte normiere und das Alte von diesem normiert werden müsse, ist dort nicht im Blick. In Bezug auf die Bibel lässt sich vielmehr festhalten: Das Alte Testament enthält – in sachlicher Hinsicht – ebenso »Neutestamentliches« wie das Neue »Alttestamentliches« enthält. Oder mittels einer anderen Kategorisierung ausgedrückt: Das Alte Testament ist nicht nur »Gesetz« und das Neue nicht nur »Evangelium«, sondern beide Testamente enthalten »Gesetz« und »Evangelium« oder, wie Ebeling sagte, beide Testamente enthalten »Altes« und »Neues«. Es gibt also kein kanonisches Gefälle vom Neuen zum Alten Testament, sondern es ist die Entscheidung der christlichen Traditionsbildung zu respektieren, dass sie einen Doppelkanon Alten und Neuen Testaments geschaffen hat, und keinen gestuften Kanon, der das Alte Testament dem Neuen prinzipiell subordinieren würde. Vgl. auch Hermisson, Jesus Christus als externe Mitte, 199–234.

13 Wolff, Neuer Wein, alte Schläuche.

14 Janowski/Welker, Vorwort JBTh 1, 6.

Auch hier lässt sich fragen, welche Problemdimensionen sich hinter dieser Formulierung verbergen. Sie geht offenbar unhinterfragt davon aus, dass es so etwas wie eine Einheit hinter der Vielfalt biblischer Texte geben *muss*. Ja, Janowski und Welker formulieren sogar normativ: Angesichts der Vielfalt *kann* man von der Einheit nicht absehen. Hier spiegelt sich vielleicht doch deutlich die Diskussionslage der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts wider: Das biblische Zeugnis *muss* eine Einheit haben. Vermutlich dürfte dieses Einheitsbedürfnis in heutigen Pluralismuskussionen nicht mehr so stark geäußert werden. Michael Welker selbst ist ein Vordenker von multiperspektivischen Modellen eines strukturierten Pluralismus und würde heute vielleicht anders formulieren.¹⁵

Doch die Programmpäsentation im ersten Jahrbuch für biblische Theologie zeigt, dass in dieser Frage einerseits Diskussionsbedarf bestand und andererseits das Jahrbuch hier auch wissenschaftspolitisch klar Position beziehen wollte. Vielleicht eher hinderlich als förderlich war der Umstand, dass das Projekt der Biblischen Theologie sich zugleich auch als Erneuerungsprogramm für die gesamte Theologie verstand. Die Theologie muss biblischer werden, und dazu muss die Bibel theologischer werden. Ich würde dem natürlich zustimmen, aber hier ist vielleicht doch zu viel gewollt.

Die Verquickung bibelwissenschaftlicher, theologischer und hermeneutischer Bestrebungen innerhalb der biblischen Theologie ist ein vergleichsweise direktes Erbe der dialektischen Theologie der zwanziger und dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts. War zuvor das Programm einer biblischen, einer alttestamentlichen oder einer neutestamentlichen Theologie stark historisch und komplementär zu theologischen Bemühungen in anderen Disziplinen ausgerichtet, so kam mit der dialektischen Theologie ein sehr viel umfassenderes Aufgabengebiet alt- und neutestamentlicher Theologie in Übung. Die alttestamentliche Theologie etwa wurde nicht mehr nur mit der Rekonstruktion theologischer Denkanstrengungen im Alten Testament betraut, sondern hatte auch deren Systematisierung und Aktualisierung zu leisten. Es ging nicht mehr nur, um mit Krister Stendahl zu sprechen, darum, was die Bibel einmal gesagt hat, sondern was

15 Vgl. z. B. Welker, Was ist Pluralismus?, 9–23; Welker, Christentum und strukturierter Pluralismus, 89–107.

sie heute zu sagen hat (»what it meant« – »what it means«)¹⁶. Das war nun auch Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft *selbst*, nicht nur Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft *im Rahmen der gesamten Theologie*, wie es das 19. Jahrhundert gesehen hätte.

3. Die methodische und inhaltliche Diversifizierung der biblischen Theologie seit der Mitte der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts

Das im ersten Jahrbuch für biblische Theologie vorgestellte komplexe Einheits- Vielfaltsparadigma biblischer Theologie wurde Mitte der neunziger Jahre eher schleichend als programmatisch abgelöst durch einen Prozess, der auch die Theologie insgesamt erfasste. Man kann ihn mit den Adjektiven umschreiben, die auch die Titelformulierung dieser Tagung verwendet: Die Biblische Theologie wird nun multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös, die Einheitsfrage verschwindet fast vollständig.

Man erkennt dies nun schon an den Titeln: »Die Macht der Bilder« (JBTh 13, 1998), »Klage« (JBTh 16, 2001), »Heiliges Land« (JBTh 23, 2009), »Heiliger Geist« (JBTh 24, 2010), »Das Böse« (JBTh 26, 2011), »Geben und Nehmen« (JBTh 27, 2012), »Zeit« (JBTh 28, 2013), »Mitleid und Mitleiden« (JBTh 30, 2015), »Beten« (JBTh 32, 2017), »Sexualität« (JBTh 33, 2018). Es ist ziemlich klar, dass hier nun ein anderes Paradigma, wie Biblische Theologie zu betreiben sei und was ihre Themen sein könnten, vorliegt als in den ersten Bänden des Jahrbuches. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass hier ein gewisser Prozess der Gewöhnung stattgefunden hat: Ist man einmal auf diese Schiene spezifischer Themen, die theologisch relevant sein können, eingeschwenkt, so ist es bequem, in dieser sachlichen Fluchtlinie zu verbleiben.

Das Jahrbuch für Biblische Theologie nähert sich damit konzeptionell einer anderen Reihe an, die ebenfalls die »biblische Theologie« im Titel führt, nämlich die Biblisch-theologischen Studien, die im Jahr 1977 die Reihe Biblische Studien fortgeführt hat, beide im Neukirchener Verlag beheimatet. Die Biblischen Studien waren

16 Stendahl, *Biblical Theology, Contemporary*, 419.

gedacht, »zentrale alt- und neutestamentliche Texte, Themen und Forschungsprobleme, insbesondere aber auch die Korrelation von Altem und Neuem Testament [zu] behandeln.«¹⁷ Offenbar hatte man sich 1977 beim Neustart der Reihe als »Biblisch-theologische Studien« dafür entschieden, diesen letzten Punkt stärker in den Vordergrund zu rücken, doch wurde dies im Grunde genommen nur für die ersten beiden Bände berücksichtigt: Das Reihenvorwort von Wolfgang Schrage im ersten Band kündigt als zweiten Band die Behandlung eines konkreten Themas, des Gesetzes an,¹⁸ doch wird dieser offenbar nicht realisiert, es erscheint dann ein thematisch relevanter Band, herausgegeben von Odil Hannes Steck, »Zu Tradition und Theologie im Alten Testament«, der vier Arbeiten von Hartmut Gese, Rudolf Smend, Odil Hannes Steck und Walther Zimmerli enthält, die natürlich für das in den siebziger Jahre verhandelte Gese-Stuhlmacher-Paradigma der biblischen Theologie sehr relevant sind. Danach aber wenden sich die »Biblisch-theologischen Studien« in aller Regel wieder biblischen Einzelthemen zu und bleiben so im programmatischen Spektrum der Vorgängerreihe, der »Biblischen Studien«.¹⁹

Das erinnert in gewisser Weise an die Definition von Ludwig Köhler in seiner *Theologie des AT* von 1936: »Mit Theologie des Alten Testaments kann man ein Buch bezeichnen, wenn es eine durch ihren Inhalt gerechtfertigte, in den richtigen Zusammenhang gebrachte Zusammenstellung derjenigen Anschauungen, Gedanken und Begriffe des AT bietet, welche theologisch erheblich sind oder es sein können.«²⁰

Eine bemerkenswerte Ausnahme in der Tendenz der Zuwendung zu biblischen Einzelthemen im Rahmen des Jahrbuchs für Biblische Theologie ist der Jubiläumsband 25 (2010), der mit der Frage »Wie biblisch ist die Theologie« (auf dem Cover ohne Fragezeichen!) thematisch wieder auf die Anfänge zurücklenkt. Bemerkenswerterweise ist es auch dieser Band, der in seinem Vorwort wieder programmatische Töne anschlägt (Fischer/Janowski): Hier kommt selbstkritisch

17 Schrage, Vorwort, 5.

18 Ebd. 6.

19 Ausnahmen sind: Hübner, *Die Weisheit Salomos*; Stuhlmacher, *Wie treibt man Biblische Theologie?*; Hübner/Jaspert, *Biblische Theologie*; Janowski, *Ecce homo*; Klein, *Zur Gesamtbiblischen Theologie*. Mit den ersten beiden Bänden sind dies 7 Titel aus 186 erschienenen.

20 Köhler, *Theologie des Alten Testaments*, V.

die zu technische Seite der Exegese zur Sprache, die oft eine Aufnahme von Erkenntnissen aus der Bibel in den anderen Disziplinen der Theologie erschwert oder verunmöglicht.

Zudem kommt ein konkreter Vorschlag zur Sprache, der v. a. von Irmtraud Fischer verfolgt worden ist, nämlich das Verfolgen einer rezeptionsgeschichtlichen Perspektive. Das Element »biblisch« ist damit sicher abgedeckt, doch aber gibt es eine so enge, innere Verbindung von Rezeptionsgeschichte und »Theologie«, dass das Ausgreifen auf die Rezeptionsgeschichte der Bibel als Ersatz für die biblische Theologie verstanden werden könnte?

Allerdings ist dieser Ausflug des 25. Bandes offenkundig vor allem dem Jubiläum geschuldet. Danach wendet sich das Jahrbuch wieder Themen wie »Das Böse« (JBTh 26, 2011) oder »Geben und Nehmen« (JBTh 27, 2012) zu. Auch die darauffolgenden Bände fokussieren häufig auf ein Teilthema, von dem man annimmt, dass es einerseits etwas mit der Bibel, andererseits aber auch mit dem Heute zu tun habe.

Dieser Prozess der thematischen Individualisierung hat viele Gründe und es gibt keine einfache Antworten auf die Frage, wie er denn zu erklären sei. Doch ein entscheidender Faktor dürfte die Veränderung der religionssoziologischen Landschaft in Deutschland darstellen: In den neunziger Jahren wird deutlich spürbar, wie die traditionelle Kirche und Theologie nicht mehr einfach als Selbstverständlichkeiten gelten, sondern wie sie mit einem nunmehr drastisch spürbaren Einbruch an Bedeutung konfrontiert sind, der gleichzeitig mit einem Anstieg an Konkurrenzangeboten in den Bereichen der Sinngebung menschlichen Lebens und der Thematisierung von Transzendenz einhergeht. Gleichzeitig wurzelt in dieser Epoche das Bewusstsein, dass es im nichtmathematischen Bereich kaum feststehende Wahrheiten gibt oder geben darf. Dies läuft auf eine grundsätzliche Pluralisierung von Denk- und Lebensentwürfen hinaus, die nur im Grundsatz: *neminem laedere* »niemandem Schaden zufügen« Grenzen kennt.

4. Zur Zukunft der Biblischen Theologie

Was die Zukunft bringen wird, weiss niemand. Das gilt auch für die Zukunft der Biblischen Theologie, die schwierig zu extrapolieren ist, da bereits die eben beschriebene zweite Phase der Biblischen Theologie seit der Mitte der neunziger Jahre eigentlich nur noch